

Wissens...

...politik, ...gesellschaft, ...wissenschaft, ...ökonomie, ...bilanz – eine Welt von neuen Begriffen zu einer der spezifischsten Fähigkeiten des Menschen entsteht in diesen Tagen: Wissen. Wissen selbst ist einer der Begriffe, den wir als selbstverständlich voraussetzen, den zu definieren uns aber kaum gelingen will. Machen Sie einmal selbst den Test und fragen in Ihrer Umgebung nach einer Definition. Im günstigsten Fall werden Sie eine Umschreibung erhalten, die sich am Individuum festmacht, also über Wissen und – das gehört dazu - Können, das man als Person subjektiv besitzt und anwendet. Wir sprechen aber ebenso vom Wissen von Organisationen, Gemeinschaften, ja von ganzen Städten, Regionen und Kulturen.

Die Think Tanks der großen, internationalen Körperschaften wie der UN, der OECD oder der Weltbank nehmen sich des Themas Wissen unter verschiedenen Motiven an und veranstalten dazu Workshops und Konferenzen.

Jenseits der Disziplinen

Die Befassung mit Wissen erweist sich zunehmend als eine Disziplin über den und jenseits der Disziplinen, wofür der Begriff der *Transdisziplinarität* geprägt wurde. Es geht hierbei um die Entwicklung von Methoden und die Gewinnung von Erkenntnis, die die alte, strenge Trennung der Fachdisziplinen - beim Wissen etwa könnte man an Philosophie, Bildung oder Hirnforschung denken – hinter sich lässt und ein ganzheitliches, integratives Verständnis zu entwickeln versucht. Die Gruppe der Wissenschaftler, die diesen überdisziplinären Ansatz als den derzeit Erfolg versprechendsten betrachtet, um die drängenden Fragen unserer Zeit zu lösen, wie etwa Klimawandel, Energieversorgung oder die Ernährung der Weltbevölkerung, ist im Wachsen begriffen und muss notwendigerweise wachsen. Hier markiert der Begriff der *Wissenswissenschaften* den Versuch, Wissen methodisch integral und transdisziplinär verfügbar zu machen.

Bilanzierung von Wissen

Ein weiteres Motiv besteht darin, dass sich herausgestellt hat, dass selbst in einem scheinbar perfekt analysierten und in Zahlen dargestellten Segment wie der Wirtschaft die eigentlichen und wirkungsvollsten Faktoren wirtschaftlicher Aktivität so gut wie nicht erfasst sind: die „weichen“ Faktoren der kaum dokumentierten intuitiven, emotionalen und wissensbasierten Intelligenz, die nach Bekundung selbst von Wirtschaftsprüfern 80% des unternehmerischen Erfolgs ausmachen, aber in keinem Geschäftsbericht ausgeführt sind.

Österreich ist neben Schweden das Pionierland, in dem diese Frage im damals von mir geleiteten Forschungszentrum Seibersdorf schon 1998 aufgegriffen wurde, die wir mit der Methode der *Wissensbilanzierung* erstmals zu lösen versuchten. Das Verfahren und seine Erprobung in der Forschungsorganisation war so erfolgreich, dass mittlerweile schon alle Universitäten des Landes gesetzlich verpflichtet worden sind, jährlich eine *Wissensbilanz* vorzulegen. Weltweit Pioniere der freiwilligen Wissensbilanzierung sind auch der Stahlkonzern Böhler-Uddeholm, die Nationalbank, die Akademie der Wissenschaften sowie der österreichische Bundesrechnungshof. Alle wollen sie nicht nur größere Transparenz darüber erhalten, was denn eigentlich an Wissen in ihren Organisationen vorhanden und nutzbar ist, sondern auch ihre Organisationen mittels noch besser genutzter Intelligenz und Kompetenz ihrer MitarbeiterInnen systematisch wettbewerbsfähiger machen.

Wissens-Wirtschaft

Das Motiv der übernationalen Körperschaften wie beispielsweise der Weltbank, sich mit der *Wissensökonomie* zu befassen, offenbart einen Aspekt, der insbesondere für die Unterstützung der Entwicklung sowohl von ärmeren als auch rohstoffarmen Ländern von größter Bedeutung ist: Wissen als nationales Vermögen, das bisher nicht oder ökonomisch

schlecht verwertet wurde. Ein nicht ganz typisches, aber anschauliches Beispiel kann dies erläutern. In Kamerun als französischsprachigem Land leben afrikanische Juristen mit bester in Frankreich erhaltener Ausbildung. Sie werden heute von Rechtsanwälten in Paris als „Wissensexperten“ z.B. für komplexe Expertisen herangezogen, die sie dank Internet, wenn sein muss über Nacht, als Auftrag erledigen, der wiederum in Kamerun fakturiert wird und so zum dortigen Sozialprodukt relevant beiträgt. Mit Fantasie lassen sich aber auch andere „Wissensprodukte“ solcher Länder intensiver schöpfen, sei es in der Kunst oder etwa medizinisches Heilwissen, das noch keinen Einzug in die westliche Schulmedizin gehalten hat.

Wissenspolitik

In Österreich wurde, ausgehend von der Wissensbilanzmethodik, wie sie zunächst für wissenschaftliche Institutionen entwickelt wurde, ein Verfahren zur *nationalen Wissensbilanzierung* entwickelt, das für ein landesweites Projekt „Wissensbilanz Österreich“ vorgesehen ist. Dies soll zugleich als Auslöser für die Formierung einer nationalen *Wissenspolitik* dienen, einer Politik, die die klassische Ressortpartitionierung in Bildungs-, Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiepolitik zu überwinden und anstatt dessen einen ganzheitlichen Politikansatz bieten wird, wie er bislang erst nur in der ebenfalls ressortübergreifenden Frauenpolitik erprobt wurde. Prominente Mandatsträger wie z.B. die Präsidenten des Parlaments, der Präsident des Rechnungshofes, der Akademie der Wissenschaften oder der Nationalbank sind mit dem Thema konstruktiv befasst. Womöglich und hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft werden wir die Premiere erleben, dass neben den zahlreichen Einzelberichten ans Parlament auch einmal ein zusammenfassender Bericht zur Situation des Wissens im Land, also ein nationaler *Wissensbericht*, als sichtbarer Ausdruck dieser neuen, umfassender konzipierten Politik erfolgen wird.